



Niedersachsen

**Loseblattsammlung zur  
tierschutzgerechten Bestandskontrolle  
der Stadtfaubenpopulation**

**Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen**

-Überarbeitete Fassung Oktober 1998 -

**In einem von der niedersächsischen Landes-  
regierung finanziell unterstützten Projekt  
wird die Erprobung der Maßnahmen dieser  
Loseblattsammlung derzeit durch das Tier-  
schutzzentrum und die Klinik für Geflügel  
der Tierärztlichen Hochschule Hannover  
wissenschaftlich begleitet.**

Herausgeber:  
Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz, Calenberger Str. 2, 30169 Hannover, Referat 204.1 (Tierschutz)

**Loseblattsammlung zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle  
der Stadttaubenpopulation**  
- Stand: 10/1998 -

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
1.) Allgemeine Erläuterungen zur Problematik der Stadttauben	2
2.) Organisationsschema	6
3.) Fütterung von Stadttauben	
- Erfahrungen	11
- Entwurf eines Merkblattes für „Taubenliebhaber“	12
- Entwurf eines Anschreibens an Imbißstandinhaber, Fast-Food-Läden u. ä.	14
- Entwurf eines Anschreibens an Zoofachhandel und sonstige Einrichtungen, die Futtermittel an Tauben abgeben	15
4.) Nistplätze	
- Allgemeine Anforderungen	17
- Entwurf eines Anschreibens an Hauseigentümer, Denkmalschützer, Architektenvereinigung u. a. m.	20
5.) Tierschutzgerechter Fassadenschutz	22
6.) Einsatz eines Taubenregulans	
- Die Probleme durch Stadttauben	26
- Bisher eingesetzte Mittel zur lokalen Abwehr oder Bekämpfung von Stadttauben	27
- Eine Strategie zur Regulierung der Stadttaubenschwärme	28
- Die Entwicklung einer „Taubenpille“	29
- Die Wirkung der Taubenpille“	30
- Ausblick	32
7.) Gesundheitsgefährdung durch Stadttauben	
- Tauben – Gesundheitsschädlinge?	34
- Wie realistisch ist das Gesundheitsrisiko	35
- Fazit	37
8.) Erfahrungsbericht mit der tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadt- taubenpopulation aus Aachen	38
9.) Literaturangaben	43
10.) Mitwirkende	47

**1.) Allgemeine Erläuterungen zur  
Problematik der Stadtauben**

## Die Lebensbedingungen von Stadttauben

Bedingt durch vielerlei Faktoren, wie ein ganzjähriges, jedoch unausgewogenes Futterangebot, künstliche Beleuchtung und Erwärmung in den Städten in Verbindung mit genetischen Veränderungen durch die Domestikation, kommt es dazu, daß auch untergewichtige Tiere ganzjährig brüten.

Ihre Brut können aber viele Paare aufgrund schlechter Nahrungs- und Nistbedingungen nicht aufziehen. Im Stadtzentrum sterben nicht selten 80 bis 90 % der Jungtiere während des ersten Lebensjahres. Viele verhungern oder fallen Unfällen zum Opfer. In der Stadtperipherie sind dies nur etwa 45 %. Die Verluste an Jungtieren werden allerdings durch die ganzjährige Brutaktivität und den Zuzug von außen (durch Rasse- und Brieftauben) ständig ausgeglichen.

Beide Faktoren (ganzjähriges Brutverhalten und Zuzug von außen insbesondere von Haus-, Rasse- und Brieftauben) machen deutlich, daß die Tauben in unseren Städten keine Wildtiere, sondern "verstädterte" Haustiere sind. Ursprünglich sind Stadttauben entflozene Haus- und Rassetauben und ausgebliebene Brieftauben sowie deren Nachkommen.

Als eine Ursache der Bestandszunahme wird neben den genannten Faktoren das ganzjährige, jedoch unausgewogene Nahrungsangebot innerhalb der Stadt angesehen.

Je nach ihrem Lebensraum haben die Tauben ganz spezielle Ernährungsstrategien entwickelt. Am Stadtrand werden sie seltener gefüttert und finden weniger Nahrungsabfälle. Sie suchen sich deshalb dort ihre Nahrung wie vitaminreiche junge Pflanzensprossen, Samenkörner und Schnecken noch selbst. Die Nahrung im Umland auf Feldern zu finden, hängt jedoch von den jeweiligen Gegebenheiten ab.

Nur etwa 7 % des Futters wird hier gezielt verfüttert.

Im Stadtzentrum ernähren sich die Tauben hauptsächlich von Abfällen und von dem von Menschen ausgestreutem Weizen, Reis, Vogelfutter und Mais. Dem ausgebrachten Futter fehlen häufig wichtige Vitamine, Mineralstoffe und Eiweiße. Mit diesem Mangelfutter können Stadttauben ihre Jungen weniger erfolgreich aufziehen als Tauben an der Periphe-

rie. Die schlechte Ernährung schwächt die Nestlinge, so daß sie gegen Krankheitserreger nur wenig Widerstandskraft haben. Zudem wird die Nahrung meist zu unregelmäßigen Zeiten und konzentriert an einer Stelle ausgelegt. Dies hat zur Folge, daß häufig beide Taubeneltern gleichzeitig am Futterplatz u.U. recht lange auf ihre Fütterer warten und die Jungen im Nest zwangsläufig vernachlässigen. Außerdem stürzen sich alle Tauben gleichzeitig auf das konzentriert ausgebrachte Futter. Besonders aggressive und große Tiere, in der Regel Männchen, verdrängen dabei die weniger kräftigen Weibchen und Jungtiere. Diese haben damit weitaus geringere Chancen, genug Futter aufzunehmen. Tauben im Stadtzentrum wiegen demzufolge durchschnittlich weniger und sind schlechter ernährt als die weniger vom Menschen abhängigen Tiere in der Stadtperipherie. Obwohl die Tauben im Stadtzentrum also vergleichsweise schlechter ernährt sind, wirkt sich dies nicht auf die Anzahl der Gelege aus. Selbst unterernährte Tiere bleiben fortpflanzungsfähig und können sogar brüten.

Während einerseits immer mehr Tauben im Stadtzentrum leben, führen andererseits städtebauliche Maßnahmen dazu, daß das Angebot an artgerechten Brutplätzen immer kleiner wird.

Viele ältere, reich strukturierte Gebäude weichen modernen, strukturlosen Bauten. Diese bieten mit ihren glatten und sterilen Fassaden keine Nistplätze für Tauben. Stadttauben, insbesondere Jungtiere, die nur wenig Chancen haben, einen geeigneten Brutplatz zu erobern, akzeptieren mittlerweile auch völlig artuntypische Nistmöglichkeiten. Obwohl sie als Höhlenbrüter ruhig gelegene Nistplätze bevorzugen, werden Nester an völlig ungeschützten, lärmbelasteten Standorten gebaut.

Der Mangel an geeigneten Brutplätzen erhöht den Streß bei brütenden Tieren. Es kommt zu territorialen Kämpfen sowie zur Zerstörung von Gelegen. Der Bruterfolg hängt davon ab, ob sich beide Eltern beim Bebrüten der Eier abwechseln. Je dichter zusammengedrängt die Taubeneltern brüten müssen und je häufiger sie gestört werden, desto stärker vernachlässigen sie Eier und Nestlinge. Die Folge ist, daß seltener Nachwuchs aus den Eiern schlüpft. Am Stadtrand, wo Taubeneltern mehr Platz zur Verfügung steht, haben Nestlinge größere Überlebenschancen.

Unter Tierschutzgesichtspunkten ist es erforderlich, Maßnahmen anzuwenden, die einerseits zu einer Reduzierung der Taubenschwärme auf Größenordnungen führen, die eine "Verstumung" der Tauben verhindern, andererseits jedoch auch Schäden an Gebäuden und anderen Gegenständen vermindern. Das anliegende Konzept soll wirkungsvolle und tiergerechte Maßnahmen zur Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation aufzeigen.

## **2.) Organisationsschema**

## **Organisationsschema für eine Kommune zur tiergerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation**

Um zu einer wirksamen, dauerhaften und tiergerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation zu gelangen, ist es erforderlich, kontrollierte Futterstellen und Taubenschläge einzurichten, Nistplätze zu kontrollieren, geschwächte oder kranke Tauben einzufangen und zu behandeln, um ihre Gesundheit wieder herzustellen bzw. ggf. tierschutzgerecht zu töten und nicht zuletzt die Zuwanderung von Rasse- und Brieftauben durch entsprechende Maßnahmen zu verhindern bzw. zumindest einzuschränken.

Darüber hinaus soll eine Aufklärung über Hausbesitzer, Architektenvereinigungen, Denkmalschützer und andere an der Baugestaltung der Innenstädte beteiligte Personen und Einrichtungen eine Verminderung des Nistplatzangebotes und insbesondere die Schaffung kontrollierbarer Nistplätze erreicht werden. Folgende Vorgehensweise wird vorgeschlagen:

1. Innerhalb der Behörde sollten ein Amt, z. B. Ordnungsamt, und ein ständiger Ansprechpartner als zuständig für die Entwicklung eines Konzeptes und die Durchführung der Maßnahmen benannt werden.
2. Das zuständige Amt/die zuständige Person sollte in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Veterinäramt zunächst Kontakt mit allen Tierschutzgruppen vor Ort aufnehmen und einen Arbeitskreis bilden, um hier nicht nur das weitere Vorgehen zu besprechen, sondern gemeinsam ein Programm zu erarbeiten. Die Einbindung von Personen, die bekanntermaßen Stadttauben füttern, der sog. Fütterer, sollte über die Tierschutzgruppen erfolgen. Dieser Personenkreis stellt im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zur Bestandskontrolle der Taubenpopulation ein großes Potential an ehrenamtlicher Unterstützung und Mitarbeit dar. Sofern der Einsatz einer Taubenpille geplant ist, ist gerade die Mitarbeit der "Fütterer" von großer Bedeutung, da sie über "Insider-Wissen" in Bezug auf die Tauben verfügen.

Hierzu gehört

1. Erstellen von Informationsmaterial,
2. Beobachtung der Taubenpopulation mit Feststellung und Kartierung von Brut- und Futterplätzen u. a. m.
3. Prüfen, was gemeindeeigene Betriebe tun können:
  - Anlegen von Futterflächen an geeigneten Plätzen,
  - Aufstellen von Schildern mit Hinweis auf Fütterungsverbot außerhalb der zugelassenen Futterflächen,
  - Prüfen und Kontrollieren der Müllbehälter;
    - nur geschlossene Papierkörbe verwenden
    - regelmäßige Leerung
  - Prüfen, wo Brutplätze in öffentlichen Gebäuden erhalten bleiben können bzw. wo diese zu beseitigen oder einzurichten sind,
  - Prüfen, ob gemeindeeigene Gebäude als Vorzeigobjekte hergerichtet werden können.
4. Informationen durch die Presse über die Errichtung von Taubenschlägen, Futterplätze, geeignetes Futter, Fütterungsverbot an anderen Plätzen, u.v.a.m.
5. Anfertigung von Schreiben an Denkmalschutzämter, Architekturbüros, Verkehrsvereine und ähnliches (s. Musterschreiben).
6. In der Anfangsphase sollten etwa vierteljährlich öffentlichkeitswirksame Aktionen gestartet werden, um immer wieder auf die Problematik hinzuweisen. Verteilung des Merkblattes zum Taubenfüttern an Tierschutzvereine, Schulen, Kindergärten, Seniorenheime u. a. m. Aufgrund der aktuellen Diskussion ist es besonders wichtig, auch Bedenken der Bürger hinsichtlich einer möglichen Gesundheitsgefährdung des Menschen

durch die Stadtauben mit einer objektiven Darstellung zu begegnen. Hierzu kann das Merkblatt (siehe Abschnitt 7) verwendet werden.

7. Hauseigentümer, in deren Häusern, Kirchen oder anderen Gebäuden Nistplätze genutzt werden, sollten konkret über ihre Mitwirkungsmöglichkeiten informiert werden.
8. Erforderliche Fangaktionen von kranken oder geschwächten Tieren sollten mit den örtlichen Tierschutzorganisationen verabredet werden.
9. Die Aufklärungsaktionen und Kontrollen sollten mindestens einmal jährlich wiederholt werden.

### **3.) Fütterung der Stadttauben**

- Erfahrungen
- Entwürfe für Aufklärungsschriften
- Entwürfe für Merkblätter/Handzettel

Nach den bisherigen Erfahrungen der Kommunen ist ein absolutes Fütterungsverbot, das ggf. bußgeldbewehrt ist, kaum durchsetzbar und auch wenig sinnvoll. Günstiger ist es, unter Einbeziehung der "Taubenfreunde" eine kontrollierte Fütterung anzubieten. Dazu ist eine intensive Aufklärung der Bevölkerung durch Presse, Plakate und Handzettel erforderlich. Wichtig ist vor allem, Imbißstände und Fast-Food-Läden dazu anzuhalten, Mülleimer und Gehwege kontinuierlich von Nahrungsmitteln zu reinigen.

Die Fütterung ist auf bestimmte Plätze, die möglichst in der Nähe von geeigneten Brutplätzen liegen sollten, zu beschränken. So wird Taubenliebhabern die Möglichkeit gegeben, im Sinne des Tierschutzes etwas für die Tiere zu tun. Damit wird den Menschen Rechnung getragen, die für die Tauben sorgen möchten.

Als geeignete Futtermittel gelten spezielle Taubenfuttermischungen, aber auch Getreide, Mais, Sämereien, Erbsen u. ä.

Ungeeignetes Futter sind z. B. Speisereste, Pommes frites u. a. m.

Futterplätze sollten in der Nähe der geeigneten Nistplätze gelegen sein und einen befestigten Platz zum Ausstreuen von Körnerfutter aufweisen. Gerne nehmen die Tauben auch junge Triebe von Pflanzen, Beeren u. a. auf.

Ggf. können Futterautomaten aufgestellt werden, aus denen gegen Entgelt geeignetes Futter "gezogen" und an die Tauben verfüttert werden kann.

## 1. Entwurf eines Merkblattes für "Taubenliebhaber"

### **Tauben in unserer Stadt: geliebt und verfolgt!**

Eine Aktion der Stadt X und des Tierschutzvereins Y

#### **Tiere sind ein Teil der Lebensqualität unserer Stadt!**

Neben Heim- oder Haustieren wie Hunde und Katzen haben wir viele freilebende Vögel in unserer Stadt. Auch Tauben gehören dazu. Ihre Zahl hat sich in den letzten Jahrzehnten aber völlig unkontrolliert vergrößert.

Sie nisten überwiegend in der Innenstadt in der Nähe von Imbißständen, aber auch an Schulen, weil sie dort ein reichliches Futterangebot vorfinden. An anderen Stellen werden sie von Tierfreunden gefüttert.

#### **Tauben sind in Gefahr!**

Tauben gehören zu unserem Stadtbild wie vieles andere auch. Das soll auch so bleiben. Die Überpopulation der Tauben hat aber dazu geführt, daß ihr Lebensraum zu eng geworden ist. Das führt zum verstärkten Ausbreiten von Krankheiten unter den Tieren und zu einer hohen Sterblichkeit bei der Brut. Die häufig festzustellenden Verletzungen oder Abschnürungen an den Gliedmaßen oder Federschäden deuten darauf hin, daß der soziale Streß, dem die Tauben ausgesetzt sind, vermehrt zu Unfällen mit Autos, Hängenbleiben an Fäden und Netzen führt.

#### **Schutz auch für Tauben!**

Es ist eine Aufgabe des Tierschutzes, für die Tauben in unserer Stadt art- und tierschutzgerechte Lebensbedingungen zu schaffen. Dazu gehört in erster Linie die Verminderung ihrer Zahl, um ihre Verelendung zu verhindern.

(Nur bei Einsatz der Taubenpille aufnehmen)

[Die Stadt wird in Zusammenarbeit mit dem Tierschutzverein Y an den nachstehenden Fütterungsplätzen eine sogenannte "Taubenpille" einsetzen, die für eine gewisse Zeit die Fortpflanzungsfähigkeit der Tauben unterbindet. Damit soll auf für die Tiere völlig unschädliche Art und Weise nach und nach ihre Anzahl auf ein verträgliches Maß zurückgeführt werden].

Die Stadt X bittet alle Bürgerinnen, Bürger und Tierfreunde an dem Schutz der Tauben mitzuwirken. Das kann dadurch geschehen, daß Sie unserer Bitte, nur noch an bestimmten Plätzen zu füttern, folgen.

#### **Füttern ja, aber wo?**

Füttern Sie nur noch in Bereichen, wo kontrollierte Futterplätze für die Tiere zur Verfügung stehen. Das sind folgende Plätze:

(hier ist eine ausreichende Anzahl an Futterstellen einzufügen)

#### **Füttern ja, aber richtig!**

Verwenden Sie bitte nur geeignetes Futter wie spezielles Taubenfutter, Getreidekörner, Mais oder chemisch unbehandelte Sämereien, Erbsen u. a. m.

Darüber hinaus hat die Stadt in der Grünanlage XY geeignete Futterpflanzen ausgesät. Blattgrün stellt eine sinnvolle Ergänzung der Futterzusammensetzung dar, die dem Wohlbefinden der Tiere zuträglich ist. Tauben decken ihren Tagesbedarf unter Umständen nicht nur an einer Futterstelle. Pro Taube muß eine tägliche Menge von ca. 40 Gramm Futter gesichert werden. Durch Fütterung von ca. 10 g Futter pro Fütterungsplatz/Tag und Taube kann die Taube also durch Aufsuchen mehrerer Futterplätze ihren Bedarf decken.

Plätze, an denen sich standorttreue Schwärme befinden und an denen eine feste Person die Fütterung übernimmt, sollten ca. 40 g Futter pro Taube am Tag bieten.

Wiegen Sie diese Menge zu Hause ab, um ein Gefühl für die richtigen Futtermengen zu bekommen.

Die Tauben in unserer Stadt werden es Ihnen danken.

#### **Tierschutz geht uns alle an**

Das deutsche Tierschutzgesetz sagt in seinem § 1:

"Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen."

Lassen Sie uns gemeinsam diese Grundsätze auch zum Wohle der Taube und zur Erhaltung der Lebensqualität unserer Stadt anwenden!

## 2. Entwurf eines Anschreibens an Imbißstandinhaber, Fast-Food-Läden und ähnliches Stadt XY

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Grund für das Überhandnehmen der Stadtaubenpopulation in unserer Kommune ist das unkontrollierte Futterangebot für diese Tiere in der Innenstadt. Der Überbesatz führt dazu, daß den Tieren durch schlechte Lebensbedingungen Schmerzen, Leiden und Schäden zugefügt werden.

Auch Sie können aktiv mithelfen, wenn es darum geht, den Bestand der Tauben auf einer der Umgebung angepaßten Größe zu halten. Neben geeigneten Nistplätzen bestimmt das vorhandene Nahrungsangebot die Anzahl der Tauben, die sich in einem bestimmten Bereich ansiedeln. Eine unkontrollierte Zunahme führt für diese sozial lebenden Tiere häufig zu Haltungsbedingungen, die schwerwiegende Gesundheitsschäden bewirken können.

Durch den "sozialen Streß" bei der Auseinandersetzung um Brutplätze oder die Nutzung wenig optimaler Brutplätze, die eine verlängerte Jungenaufzucht bedingen, sind die Tauben häufig geschwächt und krankheitsanfällig. So können sich bei hohen Tierzahlen auf engem Raum erregerbedingte Krankheiten, Ungeziefer, Parasiten und Infektionskrankheiten, die ggf. auch auf den Menschen übertragen werden können, rasch ausbreiten.

Das Futter, das die Tiere im Bereich ihres Betriebes vorfinden, bildet zwar eine genießbare Nahrungsgrundlage, die die Tauben am Leben hält, entspricht jedoch in keiner Weise den Ansprüchen, die die Tiere an das Futter stellen. Letztendlich werden die Tiere durch diese einseitige Fütterung geschädigt.

Durch kontinuierliches Leeren und Abdecken Ihrer Mülleimer, Reinigung des Außenbereiches von für die Tauben eventuell genießbaren Nahrungsmitteln, Ausgabe von Beilagen wie Brot und Brötchen eventuell nur auf Anfrage und Aufklärung Ihrer Kunden können auch Sie zur Verringerung des Futterangebotes beitragen. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie nicht nur über das anliegende Plakat Ihre Kunden informieren, sondern auch durch die vorgenannten Maßnahmen zur Umsetzung des Tierschutzes in unserer Kommune beitragen würden.

Unterschrift

### **3. Entwurf eines Anschreibens an Zoofachhandel und sonstige Einrichtungen, die Futtermittel für Tauben abgeben:**

Stadt XY

Sehr geehrte Damen und Herren,

bedingt durch vielerlei Faktoren (Vermehrung aufgrund des verstärkten Brutverhaltens durch die Domestikation in Verbindung mit künstlicher Beleuchtung und Erwärmung im Innenstadtbereich, Vergrößerung der Bestände durch den Zuzug von Brief- und Rassetauben, ganzjähriges, jedoch unausgewogenes Futterangebot, immer mehr Tiere auf immer weniger Raum durch die Vergrämung der Gebäude) haben sich die Lebensbedingungen für die Stadttauben drastisch verschlechtert.

Nicht nur abgeschnürte Gliedmaßen, Verletzungen und sonstige Verkrüppelungen sind zu beobachten, auch die Ausbreitung von erregerbedingten Erkrankungen und Parasitosen wird gefördert. Durch den sozialen Streß im Kampf um geeignete Nist- und Ruheplätze sind die Tiere zusätzlich geschwächt und anfälliger für Erkrankungen.

Eine Bestandskontrolle der Taubenpopulation, so daß den Tieren ein akzeptabler Lebensraum zur Verfügung steht, kann nur dann gelingen, wenn im Rahmen eines Gesamtkonzeptes eine kontrollierte und artgerechte Fütterung erfolgt.

Gerade in diesem Punkt können Sie durch eine sachkundige Beratung und Aufklärung Ihrer Kundschaft zu einer Verminderung der Stadttaubenpopulation beitragen.

Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie im Rahmen Ihrer Fachkompetenz bei dem Verkauf von Taubenfutter entsprechende Informationen geben und das anliegende Merkblatt auslegen könnten.

Das Durchführen geeigneter Schutzmaßnahmen ist aktiver Tierschutz, der nach § 1 Tierschutzgesetz durch die Verantwortung des Menschen für das Mitgeschöpf Tier unabdingbar gefordert wird.

Unterschrift

#### **4.) Nistplätze**

- **Allgemeine Anforderungen**
- **Entwurf eines Anschreibens an Hauseigentümer, Denkmalschützer, Architektenvereinigungen u. a. m.**

## Einrichtung von kontrollierbaren Nistplätzen

Bei der Errichtung von Taubenschlägen ist darauf zu achten, daß der Standort für die Tauben so attraktiv wie möglich ist. Durch Beobachtung der Schwärme sind solche Plätze leicht zu identifizieren. Tauben brüten in Höhlen, Nischen und auf Sims, die im Halbdunkeln liegen. Bevorzugt werden Standorte, an denen die Vögel auch ihr Futter finden. In Bereichen wo sich viele Menschen aufhalten, finden Tauben ein umfangreiches Nahrungsangebot. Gerade in den Innenstädten und der Altstadt, mit ihren regelmäßigen Wochenmärkten, werden diese Bedingungen erfüllt. Interessenkonflikte sind vorprogrammiert. Trotzdem kann es sinnvoll sein, gerade hier einen Taubenturm mit einer Futterstelle zu errichten. In Gebäuden der Innenstadt können Teile des Dachbodens abgetrennt und für einen Schlag zur Verfügung gestellt werden. Auch auf Flachdächern lassen sich problemlos Taubenhäuser errichten. Besonders geeignet sind Häuser, die der öffentlichen Hand oder der Kirche gehören. Hier sollte man per se ein Interesse an der kommunalen Arbeit voraussetzen können.

Ist es erforderlich, einen Schwarm an einen neuen Standort umzudirigieren oder nehmen die Tiere, trotz Anfütterung, die gebotenen Nistplätze nicht an, so kann der neue Bereich durch das Einsetzen von sogenannten "Locktauben" für die freilebenden Tiere attraktiver gemacht werden. Es ist hierbei jedoch darauf zu achten, daß die als "Locktauben" herangezogenen Vögel auf das Einsperren im Taubenschlag nicht mit Unruhe oder Streß reagieren. Die Eingewöhnung sollte im Frühjahr vorgenommen werden, da in dieser Zeit der Bruttrieb besonders ausgeprägt vorhanden ist. Der Taubenschlag muß daher konsequent beobachtet werden. An Bauweise und Einrichtung der Stadttaubenschläge sind ähnlich hohe Anforderungen zu stellen wie an für die Unterbringung von Brief- und Rassetauben vorgesehene Gelasse. So sollten Einzelsitzplätze sowie Brutnischen in hinreichender Zahl vorhanden sein, um auf diese Weise das "Wohlbefinden" der Tiere zu fördern und ein Verbleiben der Tauben im Schlag zu begünstigen. Eine tägliche Versorgung mit Wasser und Futter ist selbstverständlich. Im Idealfall befindet sich der neue Taubenschlag in der Nähe einer von der Stadt zugelassenen Futterstelle. Durch geeignete Nistplätze läßt sich auch der Kotabsatz auf den Schlagbereich konzentrieren und eine Verschmutzung von im Schlagumfeld liegenden Gebäuden minimieren. Es ist ratsam, vorsorglich eine hinreichende

Schallsolierung der Schläge vorzunehmen, um die von einem Taubenbestand ausgehenden Ruflaute und Fluggeräusche, die von Anwohnern als Belästigung gewertet werden könnten, vorab zu minimieren. Andere, nicht kontrollierbare Brutplätze, müssen für die Tauben durch geeignete bauliche Maßnahmen unzugänglich gemacht werden. Begradigte Fassaden und geneigte Simse verhindern, daß die Tauben hier ihre Nester bauen. Altbauten und Denkmale sollten mit tiergerechten Schutzmaßnahmen versehen werden. Die Dächer und Fassaden der Gebäude, die in Zukunft von den Tauben gemieden werden sollen, müssen vom Kot der Tiere befreit werden, da dieser für die Vögel eine Signalwirkung hat und mit dazu beiträgt, daß sich ein Schwarm dort niederläßt. Dem Denkmalschutz, Bauämtern und der Architektenvereinigung sollte das anliegende Merkblatt zugestellt werden.

Geeignete Nistplätze im Dachstuhl sind trockene, möglichst zugfreie Bereiche mit einem Ausflug in östlicher bzw. südöstlicher Richtung. Die Nistkästen sind so aufzustellen, daß kein direktes Licht einfällt und die Öffnungen sollten so konstruiert werden, daß ein Herausfallen der Jungtiere verhindert wird. Die einzelne Nistzelle sollte min. 36 cm breit, 20 cm tief und 35 cm hoch sein. Holz ist als Baumaterial geeignet. Es sollte möglichst fugenarm gearbeitet werden, um Parasiten und Lästlingen keine Versteckplätze zu schaffen. Weiter Angaben zum Bau von Taubenschlägen entnehmen Sie den beigefügten Bauplänen.

In begehbaren Schlägen ist die Kontrolle der Nester leicht möglich. Den Brutpaaren können dort unfruchtbar gemachte Eier bzw. Attrappen untergelegt werden. Während der regelmäßigen Nistplatzkontrolle ist es auch möglich, kranke Tauben zu erkennen und diese zu Behandlungszwecken einzufangen. Auf diese Weise kann man das Ausbreiten von Infektionskrankheiten innerhalb des Bestandes verhindern. Kranke Tiere zeichnen sich durch ein träges Herumhocken, Teilnahmslosigkeit und langsames Reagieren aus. Das Gefieder ist zumeist aufgeplustert und glanzlos. Bei beschleunigter Atmung sind die Schnäbel weit geöffnet, und Beläge im Rachenbereich können erkannt werden.

Um den Infektionsdruck für die Tiere im Nistplatzbereich möglichst gering zu halten und um zu verhindern, daß sich Parasiten wie Zecken oder Milben ansiedeln, muß der Taubenschlag regelmäßig gereinigt und desinfiziert werden. Der Kot sollte mindestens einmal wö-

chentlich vollständig entfernt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß die Exkremente nicht im trockenen Zustand abgekratzt werden. Durch vorheriges Anfeuchten mit Wasser verhindert man eine unnötige Staubentwicklung. Von Brief- und Rasetaubenzüchtern werden häufig sog. "Schlagstaubsauger" für die Reinigung der Schlaganlagen eingesetzt. In den Frühjahrs- und Sommermonaten sollte eine gründliche Desinfektion alle 4 bis 6 Wochen vorgenommen werden. Um eine bessere Einwirkung dieser Mittel zu ermöglichen, muß vorher eine gründliche Reinigung erfolgen.

#### Geeignete Desinfektionsmittel:

Chlorverbindungen (Chlorkalk, Chloramin oder Hydrochlorit) wirken gegen Bakterien, Pilze und Viren (bes. behüllte Viren). Die Substanzen sind aggressiv.

Alkalien (Kalkmilch und Natronlauge) wirken gegen Bakterien, Pilze und Viren (bes. behüllte Viren). Die Substanzen sind aggressiv und ätzend.

Jodverbindungen (Jodophor) zeigen eine gute Wirkung auf Bakterien, Pilze und Viren, sind jedoch nur im sauren Bereich wirksam und färben stark.

Phenole / Kresole wirken gut auf Bakterien. Gegen Viren sind sie nur bedingt einsetzbar. Sie neigen zur Rückstandsbildung.

Aldehydderivate sind gut wirksam gegen Bakterien, Pilze und Viren. Sie wirken langsam und müssen bei niedrigen Temperaturen stärker konzentriert werden. Es könne sich reizende Dämpfe entwickeln (Atemschutz).

## 1. Entwurf eines Anschreibens an Hauseigentümer, Denkmalschutz, Architekten

Stadt XY

Sehr geehrte Damen und Herren,

bedingt durch vielerlei Faktoren, wie ein ganzjähriges, jedoch unausgewogenes Futterangebot, künstliche Beleuchtung und Erwärmung in den Städten in Verbindung mit genetischen Veränderungen durch die Domestikation sowie die Zuwanderung von Brief- und Rassetauben, ist es auch in unserer Stadt zu einer Vermehrung der Taubenpopulation gekommen.

Die Übernutzung des Lebensraumes führt bei den Tieren vermehrt zu Parasitosen und Infektionskrankheiten, die durch den sozialen Streß bei Auseinandersetzungen um die Nutzung nicht optimaler Nist- und Ruheplätze verschärft wird. Auch Sie dürften verstärkt Tiere mit Gliedmaßenabschnürungen und anderen Verletzungen beobachtet haben. Hinzu kommt, daß durch den stark erosiv wirkenden Taubenkot Schäden entstehen können und vermehrt Kosten für die Reinigung von Häuserfassaden anfallen.

Jeder Hauseigentümer, Bauherr und jede sonst mit der Unterhaltung und Erstellung baulicher Einrichtungen beschäftigte Institution kann dazu beitragen, nicht nur die Lebensbedingungen der Stadttauben zu verbessern, sondern auch Schäden an Gebäuden, Einrichtungen u. a. m. zu vermeiden.

Dazu gehört, daß bei der Planung von Neubauten Fassaden so gestaltet werden, daß weder Vorsprünge noch Nischen entstehen, die als Brut- oder Ruheplätze genutzt, aber weder gereinigt noch desinfiziert oder kontrolliert werden können. Über 6 cm breite Spalten können noch als Fluglöcher zum Erreichen dahinter liegender Hohlräume und über 2 cm vorstehende Leisten als Sitzgelegenheiten genutzt werden. Fenstersimse und andere flächenhafte Fassadenteile sollen einen Neigungswinkel von mindestens 45° und eine möglichst glatte, unstrukturierte Oberfläche haben.

Bei bereits bestehenden Gebäuden ist darauf zu achten, daß die Nutzung derartige Brut- und Nistplätze durch Schutzmaßnahmen verhindert wird. Die Schutzmaßnahmen wie z. B. straff gespannte Draht- oder Kunststoffgeflechte müssen allerdings so beschaffen sein, daß die Tiere sich darin weder verfangen können noch es zu Abschnürungen von Gliedmaßen und ähnlichem kommt.

Nicht bewohnte Dachböden oder andere Nistgelegenheiten, die von Tauben genutzt werden, sollten in den Frühjahrs- und Sommermonaten mehrfach gereinigt und desinfiziert werden, um eine Ausbreitung von erregungsbedingten Erkrankungen zu vermeiden. Durch die Anbindung von Tauben an geeignete "Taubenschläge" kann der Kotanfall auf den Schlagbereich konzentriert und die Verunreinigung der umliegenden Gebäude reduziert werden.

Sofern sich in Ihrem Gebäude derartige Brutplätze befinden, darf ich Sie bitten, Kontakt mit uns aufzunehmen, um ggf. im Rahmen der Bestandskontrolle eine Betreuung der Tiere durch einen "Taubenwart" zu gewährleisten (Gelegeaustausch, Ausbau eines hygienischen Taubenschlages, Versorgung der Tiere) oder zu einem geeigneten Zeitpunkt die Räumlichkeiten nach Herausnahme der Jungtiere/Nester "taubensicher" abzudichten.

Das Durchführen geeigneter Schutzmaßnahmen ist aktiver Tierschutz, der nach § 1 Tierschutzgesetz durch die Verantwortung des Menschen für das Mitgeschöpf Tier unabdingbar gefordert wird.

Unterschrift

## **5.) Tierschutzgerechter Fassadenschutz**

Nach § 13 Abs. 1 Tierschutzgesetz ist es u. a. verboten, zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden für Wirbeltiere verbunden ist ....

Vorrichtungen, die dem Schutz der Fassaden dienen sollen, müssen diesen Anforderungen uneingeschränkt genügen. Es empfiehlt sich - sofern erforderlich - einen Fassadenschutz nicht nur durch Fachfirmen anbringen zu lassen, wichtiger ist, daß auch nach dem Anbringen eine Wartung und Betreuung des Fassadenschutzes durch die Fachfirma regelmäßig durchgeführt wird.

Bei der Anbringung des Fassadenschutzes ist zu beachten, daß andere Tierarten, wie z. B. Kleinvögel, nicht gefährdet werden dürfen.

Als tierschutzwidrig abzulehnen ist die Anbringung einer Paste, da durch den Klebeeffekt nicht nur die Fläche für Tauben unattraktiv gestaltet wird, sondern kleinere Vögel sich aus der Paste nicht befreien können.

Aus Tierschutzgründen ferner abzulehnen, ist die Verwendung verletzender mechanischer Abwehrsysteme (zugeschliffene Nadeln oder Krallen).

Beim Einsatz von Elektrosystemen ist zu berücksichtigen, daß diese nur dann ordnungsgemäß funktionieren, wenn sie regelmäßig gepflegt und gewartet werden. Derzeit liegen noch keine genauen Messungen darüber vor, welche Stromstärken den gewünschten Zweck der Vergrämung der Tauben erzielen, ohne den Tauben unnötige Leiden oder Schäden zuzufügen. Daher wird empfohlen, Elektrosysteme nur zurückhaltend einzusetzen.

Beim Anbringen von Fassadennetzen oder Drähten ist dafür Sorge zu tragen, daß diese straff gespannt werden und gestrafft bleiben, wozu eine regelmäßige Kontrolle notwendig ist. Empfohlen wird die Anbringung von kunststoffummantelten Draht, Schweißgitter aus V4A-Draht oder in Rahmen straff gespannte Kunststoffnetze.

Wichtig ist, daß Tauben nicht hinter die Absperrung gelangen können bzw. sich darin verfangen können. Für andere Tiere muß die Möglichkeit bestehen, diese unverletzt passieren zu können. Bei Neu- oder Umbauten sind die Fassaden so zu gestalten, daß sie weder Ruhe- noch Nistplätze für die Tauben bieten. So dürfen keine bzw. max. 6 cm breite Spalten in Verkleidungen u. a. Vorbauten vorhanden sein, um evtl. dahinterliegende Hohlräume unerreichbar zu machen. Vorstehende Leisten u. a. dürfen max. 2 cm breit sein, nur dann können sie als Sitzgelegenheiten von den Tieren nicht mehr genutzt werden. Fensterräume und flächenhafte Fassadenteile müssen ein Neigungswinkel von mehr als 45° Grad und eine möglichst glatte, unstrukturierte Oberfläche haben, um als Ruheplatz ausgeschlossen zu werden.

## **6.) Einsatz eines Taubenregulans**

## "Eine Pille für die Tauben"

### Ethinylestradiol und Levonorgestrel bei Stadttauben

von N. Kummerfeld<sup>1</sup>, B. Hennig<sup>1</sup>, K. Neubauer<sup>1</sup>, H.O. Hoppen<sup>2</sup> und K.-H. Rademacher<sup>3</sup>

#### Die Probleme durch Stadttauben

In allen größeren Städten zählen verwilderte Taubenschwärme zu den vertrauten Bewohnern der Marktplätze und Freiflächen vor Bahnhöfen oder Kirchen sowie von Parkanlagen. Diese Stadttauben sind entflozene Haus- oder Rassetauben und ausgebliebene Brieftauben sowie deren Nachkommen. Die Stärke dieser Taubenpopulation, die sich vor allem als Freß- oder Schlafschwärme sammeln, ist von vielerlei Faktoren, wie ein ganzjähriges, jedoch un- ausgewogenes Futterangebot, künstliche Beleuchtung und Erwärmung in den Städten in Verbindung mit genetischen Veränderungen durch die Domestikation sowie die Zuwanderung von Brief- und Rassetauben und der Zahl der Brut- und Schlafplätze abhängig. Die Stadtarchitektur, die Fast-food-Kultur ("Tauben als Resteverwerter") sowie Taubenfütterungsaktionen, insbesondere durch ältere (einsame ?) Menschen in Großstädten, bieten für die Lebensansprüche der von der Felsentaube abstammenden Vögel anscheinend attraktivste Voraussetzungen. Neben dem jährlichen, im Gegensatz zu Wildtauben ganzjährigen Zuwachs an Jungvögeln, die jedoch im innerstädtischen Raum einer Mortalität bis 90% unterliegen können, spielen in der Populationsdynamik auch sogenannte Zuzieher eine Rolle. Stadttauben sind als Erregerreservoir für Brieftauben (u.a. *Salm. typhimurium* v. copenhagen, Tauben-Paramyxovirus, Taubenpocken) und als Träger sowie Vektoren von Zoonoseerregern (u.a. *Chlamydia psittaci* *Mycobacterium avium*, *Yersinia* spp.) von Bedeutung, da sie aufgrund des sozialen Dauerstresses und durch Mangelernährung als wenig widerstandsfähig und damit besonders infektionsanfällig gelten. Mangel- und/oder Unterernährung sowie hoher Infektionsdruck senken zusätzlich das zu erwartende Durchschnittsalter bei Stadttauben auf ein Niveau von nur 2-3 Jahren gegenüber der normalen Lebenserwartung von 12-15 Jahren. Körperliche Schäden, wie abgestorbene oder abge-

<sup>1</sup> (Klinik für Zier- und Wildvögel in der Klinik für Geflügel)

<sup>2</sup> Inst. für Chemie (AG Endokrinologie)

schnürte Gliedmaße und Gefiederschäden (s. Abb. ), bedingt durch den technisierten Lebensraum Großstadt oder mißlungene Taubenabwehrmaßnahmen, sind darüber hinaus als vitalitätsbeeinträchtigende Faktoren für einen aufmerksameren Betrachter leicht feststellbar. Zum öffentlichen Problem werden Stadttaubenschwärme aber vor allem als Verursacher von Oberflächenerosionen an Fassaden von Bauwerken, Denkmälern oder an Autolacken nach Bekoten (pro Jahr ca. 10 kg Kot/Taube) sowie unter Umständen auch durch Eindringen von Parasiten (u.a. Taubenzecken, Vogelmilben, Taubenflöhe, Bettwanzen) in den menschlichen Wohnraum. Ihren Unterschlupf finden die Parasiten in höheren Lagen Taubenkot, alten Nestern oder auch Vogelkadavern an längerfristig benutzten Brut- oder Schlafplätzen.

### **Bisher eingesetzte Methoden zur lokalen Abwehr oder Bekämpfung von Stadtauben**

Bekämpfungsmaßnahmen hatten bisher drastische Verminderungen oder die Ausrottung von Innenstadttaubenschwärmen zum Ziel. Methoden wie Wegfangen an Brut- oder Schlafplätzen (z B. Dachböden), Abschießen oder Vergiftungsaktionen mit Blausäure führten nur zu einem kurzfristigen Erfolg. Die verwaisten Freß-, Brut- und Schlafplätze hatten eher einen Anziehungseffekt für andere Tauben, so daß die Schwärme über gesteigerte Nachzuchtraten oder bessere Aufzuchtergebnisse und Zuzug eher wieder anwuchsen. Dezimierungsmaßnahmen sind also nur im konsequenten Dauereinsatz effektiv. Hier stellt sich jedoch die Frage nach dem vernünftigen Grund (Verhältnismäßigkeit der Mittel) für systematische und ständige Tötungsaktionen von Tauben, die sich aufgrund der vom Menschen günstig gestalteten Lebensräume ansiedeln. Hierzu zählen auch bewußt vernachlässigte und dem Verfall preisgegebene Gebäudeteile oder Dachböden, in die durch defekte Fenster oder Dachabdeckungen den Tauben Zutritt gewährt wird.

Der Einsatz eines aus Senfgas abgeleiteten Zytostatikums - Busulfan - oder eines Hormonblockers - Ornitrol (wurde in Deutschland nicht zugelassen) - ist unbefriedigend, da die Tiere durch die Nebenwirkungen dieser Mittel geschwächt werden und schließlich verenden, nicht aber durch die gewünschte Ovulationshemmung dezimiert werden.

Als lokale Abwehrmaßnahmen bewähren sich für die Tiere unbequeme, aber nicht verletzende Spikessysteme, Verdrahtungen oder Vernetzungen. Eine Abschirmung der Zuflugschneisen oder schützenswerten Fassaden zeigt ebenso Erfolge. Aus Gründen des Tierschutzes dürfen aber nur straff gespannte Netze (z. B. mit Rahmen) mit entsprechend kleiner Maschengröße zum Einsatz kommen, um ein Verfangen oder Verletzen von anderen Vogelarten oder der Tauben selbst zu vermeiden.

### **Eine Strategie zur Regulierung der Stadttaubenschwärme**

Eine ökologische Betrachtung der Populationsdynamik macht die Stadttaubenproblematik leichter verständlich und führt auch zu Lösungsansätzen. Die Stadttauben treten als Populationen auf, die die Nahrungs- und Brutplatznischen des Lebensraumes "Großstadt" nutzen, hier aber häufig verwahrlosen. Sie werden auf den einmal akzeptierten Nistplatz/Schlafplatz geprägt, auch wenn dieser suboptimal ist. Da in diesem besonderen Lebensraum eine Konkurrenz mit anderen Vogelarten fehlt, kommt es schnell zu anwachsenden, schließlich überschießenden Taubenschwärmen, die hier, wie bei anderen Tierüberpopulationen auch, intervallförmig der Selbstregulation durch geringere Lebenserwartung der erwachsenen Tiere, steigende Krankheits- und Sterberaten durch Infektion und Mangelernährung, hohe Nestlingssterblichkeit usw. unterliegen. Hieraus leitet sich in der Stadt ein Eingreifen im Sinne des Tierschutzes ab. Die praktischen Maßnahmen können auf der Grundlage eines mehrgleisigen ökologischen Konzeptes zum Erfolg führen:

1. Das Futterangebot muß der angestrebten Schwarmgröße entsprechend und qualitativ taubengerecht sein. Statt eines absoluten Fütterungsverbotes erfolgt eine kontrollierte Fütterung an dafür vorgesehenen Plätzen. Die Einrichtung ausreichender Futterstellen sind zudem die Voraussetzung zum Ausbringen einer Taubenpille.  
Die Taubenliebhaber/ -fütterer sollten in die Pflicht genommen sowie aufgeklärt werden und nicht durch eher polarisierende und doch nicht kontrollierbare Verbote in den "Untergrund" abgedrängt werden.

2. Massenbrut- /Schlafplätze (wie offene Dachböden, Fassaden usw.) sind längerfristig über Abriß oder Renovierung zu neuem Wohnraum oder technische Abwehrmaßnahmen der Nutzung durch Tauben zu entziehen. Als Ersatz dafür müssen den Tauben tiergerechte Taubentürme/schläge, deren Pflege in das Gesamtkonzept eingebunden ist, angeboten werden.
3. Mit einem echten Ovulationshemmer ("Taubenpille") ist die Vermehrungsrate der gesunden Restpopulation zu steuern. So behandelte Tauben besetzen Schlaf- und Brutplätze, damit wird gleichzeitig der Zuzug neuer Tauben verhindert.

### **Die Entwicklung einer "Taubenpille"**

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe (Endokrinologie, Acrylatchemie/Biochemie, Klinik für Geflügel) entwickelte an der Tierärztlichen Hochschule Hannover die Idee, die Regulierung der Taubenpopulationen in Städten mit einer steroidbeladenen Magen-Depotpille ("Taubenpille") zu erreichen. Grundgedanke war, daß eine solche hormonbeladene Depot-Pille über einen längeren Zeitraum der Reibearbeit im Muskelmagen widerstehen und dabei kontinuierlich ihre Hormone in erforderlicher Dosis zur Ruhigstellung der Gonaden abgeben müßte. Als Matrix für das aus der Humanmedizin "entlehene" Kontrazeptivum (Östrogen-Gestagen-Kombination) sollte entsprechend den speziellen Erfordernissen Knochenzement (Polymethylmethacrylat, PMMA) dienen.

In Laborvorversuchen wurden die Plasma-Halbwertszeit sowie das Diffusionsverhalten der gewählten Hormone, 17-a-Ethinylestradiol und Levonorgestrel nach Einmischung in den Träger und dessen Überlebensdauer im Muskelmagen der Tauben untersucht. Die Acrylatpille wurde dazu mit einem Röntgenkontrastmittel (Zircondioxyd,  $ZrO_2$ ) angereichert. Die Elimination der Hormone aus dem Blutplasma verlief jedoch so rasant, daß bei der Taube eine im Vergleich zur Humanmedizin 10-fach höhere Dosis angeboten werden mußte. Nach per oraler Eingabe von zunächst 2 Pillen ließ sich eine protrahierte Hormonfreisetzung über 24 Tage nachweisen. Durch Röntgenkontrolle konnte in Vorversuchen der Verbleib der Acrylatpillen im Muskelmagen mit deutlichen Abreibeerscheinungen über 3 Monate nachgewiesen werden.

Nachfolgend wurden während 2 Reproduktionsperioden über 24 Wochen Pillen der ersten (Durchmesser 6 x 8 mm, scheibenförmig) und zweiten Generation (Durchmesser 4 mm, kugelförmig) unter kontrollierten Bedingungen mit 40 sowie 42 Taubenpaaren in Flugvolieren gegenüber unbehandelten Kontrolltauben in ihrer Wirksamkeit (anhand der Legetätigkeit, der endoskopisch kontrollierten Gonadenentwicklung, der Nebenwirkungen) überprüft. Dem Hauptversuch schloß sich jeweils eine Nachbeobachtungsphase von über 10 Wochen an, während der die zuvor hormonbehandelten Tauben durch natürliche Ausscheidung frei von Rückständen der verabreichten Hormone wurden.

### **Die Wirkung der "Taubenpille"**

Die unbehandelten Kontrolltauben zeigten über den gesamten Beobachtungszeitraum ihr normales Sozial-, Balz- und Brutverhalten mit einer Produktionsleistung von beispielsweise 71 Eiern im ersten Versuch. Bei den behandelten Taubenpaaren traten ab der 3./4. Behandlungswoche bemerkenswerte Verhaltensweisen ein. Diese Tiere saßen bis zu 7./8. Woche fest auf gelegefreien Brutschalen (hier Scheinbrüten) und zeigten ein auffälliges Paarbindeverhalten, z. B. Partnerputzen und Nistplatzverteidigung. Dieses Verhalten war bei beiden Geschlechtern intensiv ausgeprägt. Frühestens 8 Wochen nach Applikation setzten Balz, Legen und normale Brut mit schließlich gesund geschlüpften Nestlingen wieder ein.

Über die PMMA-Magenpillen ließen sich, gemessen im Radioimmunoassay, die Plasmaspiegel für das Ethinylestradiol und Levonorgestrel signifikant gegenüber den Kontrolltieren erhöhen. Als zur Kontrazeption erforderliche Blutspiegel ergaben sich im Mittel Konzentrationen für Ethinylestradiol von 20-30 pg/ml und für Levonorgestrel von 50-70 pg/ml Blut. Entsprechende Plasmawerte wurden in beiden Hauptversuchen nachgewiesen.

Die mit  $ZrO_2$  beladenen, tablettenförmigen Magenpillen konnten röntgenologisch sicher im Muskelmagen der Tauben angesprochen werden, sie führten aber in einigen Fällen zum Auswürgen. Nach Modifizierung und Verkleinerung der Pillen in Kugelform von 4 mm

Durchmesser traten während der zweiten Versuchsphase solche Probleme kaum noch auf. Diese wesentlich kleineren Kugelpillen ließen sich aber röntgenologisch nur unsicher vom Magengrüt abgrenzen. Ihre Verweildauer mußte mittels endoskopischer Magenspiegelung kontrolliert werden. Dabei ergab sich ein Verbleib dieser Magenpillen, die jedoch sehr unterschiedliche Oberflächenerosionen aufwiesen, bis über 90 Tage. Bei den hormonbehandelten weiblichen wie männlichen Tauben trat unter dem Einfluß der Östrogen-Gestagen-Kombination nach 3 Wochen eine Ruhigstellung der Gonaden ein. Nach dem endoskopischen Bild müssen Ovarien wie auch Hoden als inaktiviert bezeichnet werden. Die Gonadenbefunde der Kontrolltauben entsprachen hingegen dem normalen Entwicklungsstand des jeweiligen Zyklusabschnittes. Eine den gesamten Versuchsablauf begleitende klinische Allgemeinuntersuchung zeigte bei keiner der behandelten Tauben Abweichungen von der Norm. Ihr Körpergewicht blieb im physiologischen Bereich, und auch die Mauser verlief ungestört. Das Fortpflanzungsverhalten nach Behandlungsende zeigte weder bei den Elterntieren noch bei den erbrüteten Jungtieren einen Unterschied zu den Kontrolltauben.

Den vorläufigen Abschluß dieser Entwicklungsarbeit bildet jetzt ein statistisch begleiteter Feldversuch. Insbesondere sollen hier Fragen der Anwendetechnik (Ausbringen der Taubenpillen), des Aufnahmeverhaltens durch die Tauben und die tatsächliche Wirkung der Taubenpille unter Feldbedingungen an lokal kontrollierbaren Taubenpopulationen geprüft werden.

## Ausblick

Die Untersuchungen zur Wirksamkeit einer im Muskelmagen deponierten Taubenpille unter klinischer Kontrolle konnten nachweisen, daß mit steroidbeladenen PMMA-Pillen über 8 Wochen die "Fruchtbarkeit" bei Tauben zu drosseln ist. Eine um etwa 4 Wochen verlängerte Wirkdauer soll über eine geringgradige Querschnittsvergrößerung der Pillen erreicht werden. Die Taubenpillen werden im Praxiseinsatz an besonderen Futterplätzen für etwa 1 Stunde unter Beobachtung zur freien Aufnahme angeboten, der verbliebene Rest ist dann wieder aufzusammeln. Die Ruhigstellung der Keimdrüsen (Eierstöcke wie Hoden) bleibt reversibel. Unerwünschte Nebenwirkungen, insbesondere eine Beeinflussung der Mauser während sowie nach der Behandlung wurden nicht festgestellt. Unter den erhöhten Hormonwerten zeigten die Tauben als erwünschten Nebeneffekt ausgeprägte Nestplatzverteidigungs-, Partnerputz- sowie Brutverhaltensweisen im Rahmen einer Scheinbrut. Die Wirkung der Pille betrifft somit nicht nur direkt das Schwarmwachstum (und verhindert damit eine hohe Sterblichkeit von Nestlingen), sondern es veranlaßt die behandelten Tauben darüber hinaus, die Futterbereiche und die Brut-/Schlafplätze besetzt zu halten. Ein Anziehungseffekt für andere Tauben, der nach dem sonst üblichen Wegfangen oder Töten beobachtet wird, kann somit verhindert werden. Zur Problemlösung sind aber weiterhin mehrgleisige Konzepte (Einzelmaßnahmen können nicht greifen ! ) erforderlich. Es müssen dabei lokale Abwehrtechniken und übergreifende, möglichst ökologisch ausgerichtete Maßnahmen (Einschränkung und gleichzeitige Verbesserung von Brutplatz- und Futterangebot usw.) zusammenwirken. Als Ziel sollten kleinere, aber gesunde Schwärme im taubenfreundlicheren Stadtrandbereich, zur direkten Kontrolle günstigenfalls in besonderen Taubentürmen/-schlägen angesiedelt, ins Auge gefaßt werden. Als Wunschziel ist eine "sanfte" Regulierung der Stadtaubenschwärme unter kreativer Beteiligung aller betroffenen Interessensvertreter anzustreben. Die endgültige Entscheidung über einen großflächigen Einsatz der "Taubenpille" wird aber wie bei vielen anderen "Produkten" auch von ihrem Preis und der Finanzsituation der öffentlichen Haushalte abhängen.

## **7.) Gesundheitsgefährdung durch Stadtauben**

## **Gesundheitsgefährdung durch Stadttauben**

Sind Hinweise auf eine gesundheitliche Gefährdung des Menschen durch Stadttauben berechtigt?

### **Tauben - Gesundheitsschädlinge?**

Grundsätzlich kann jedes Lebewesen zum Träger von Krankheitserregern werden, wenn es Gelegenheit zu deren Aufnahme hatte. Dies gilt für freilebende Tiere ebenso wie für Haus- und Nutztiere. Auch kann jedes Tier theoretisch zum Schädling werden.

Laut Bundesseuchengesetz fallen Tiere dann unter den Begriff (Gesundheits)-"Schädling", wenn sie nach Art, Lebensweise oder Verbreitung Krankheitserreger auf den Menschen übertragen können. Nach einschlägigem tierschutzrechtlichem Kommentar ist die Schädlingseigenschaft im Grunde genommen relativ und hängt nicht zuletzt von der Form des jeweiligen Auftretens der betreffenden Tiere ab. Sie ergibt sich aber nicht unbedingt schon durch ihr Überhandnehmen. Auch muß die Gefahr der Erregerverbreitung begründet sein, bevor gegen festgestellte Schädlinge amtliche Maßnahmen getroffen werden können.

So wie nun Tauben zur Übertragung spezifischer Tauben- und Vogelkrankheiten verursachender Keime innerhalb der eigenen Population und sonstiger Vogelarten in der Lage sind, können sie zumindest potentiell auch für den Menschen empfängliche Erreger aufnehmen und verbreiten. Daß sie von vornherein manchem hierfür als prädestiniert erscheinen, liegt wohl nicht zuletzt an der ihnen eigenen dreidimensionalen Mobilität und ihrer besonders flexiblen, dem Menschen gegenüber äußerst angepaßten Lebensweise.

Dennoch wird der bloße Umstand, daß Krankheitserreger auch durch Tauben übertragen werden können, im allgemeinen noch keinen Anlaß geben, gegen diese Tiere vorzugehen-entscheidend ist die Gesamtsituation.

## Wie realistisch ist das Gesundheitsrisiko?

Im wesentlichen werden folgende Erreger und Parasiten bzw. Lästlinge für den Menschen als gesundheitsgefährdend erachtet:

- **Salmonellen**
- **Psittacose/Ornithose-Erreger**
- **Campylobacter-Bakterien**
- **Kryptokokken**
- **Zecken, Rote Vogelmilben, Speckkäfer**

### Salmonellen

Hauptreservoir und -ansteckungsquelle für diese Magen-Darmerkrankungen verursachende, sehr typenreichen Bakterien sind Nutztierhaltungen und Lebensmittel tierischen Ursprungs (Fleisch, Eier).

Bei den zu 5-10% in Kot und Organismus verwilderter Haustauben nachweisbaren Erregern handelt es sich in der Regel um eine für den Menschen kaum infektiöse, sehr tauben-spezifische Variante (*Salmonella typhimurium* O:5 - ). Nachgewiesenermaßen von Stadttauben stammende *Salmonella*-Infektionen des Menschen sind äußerst selten.

### **Psittacose/Ornithose-Erreger**

Beim Menschen können diese besonders bei Papageien und Wellensittichen (Psittaciden) vorkommenden Keime durch Einatmen grippe- oder typhusähnliche Symptome, unter Umständen mit Lungenentzündung verbunden, auslösen.

Die Besiedlung der Tauben mit diesem Erreger ist mindestens doppelt so hoch wie mit Salmonellen. Schätzungsweise 10-20% der menschlichen Erkrankungsfälle durch dieses Bakterium gehen auf Tauben zurück, Zuchttauben eingeschlossen. Hinsichtlich des Infektionsrisikos ist der Umgang mit letzteren ohnehin riskanter als der gelegentliche flüchtige Kontakt mit verwilderten Artgenossen.

### **Campylobacter-Bakterien**

Das Vorkommen (Nutztierhaltungen, tierische Lebensmittel, Oberflächengewässer) ähnelt dem der Salmonellen.

Daher sollten Verunreinigungen von Lebensmitteln (Märkte) mit Taubenkot vermieden werden.

### **Kryptokokken**

Bei *Cryptococcus neoformans* handelt es sich um einen hefeartigen Sproßpilz, der durch Inhalation Lungen- und/oder Hirnhautentzündung hervorrufen kann. Als Reservoir gelten Erdboden und abgestorbene Pflanzenteile, bevorzugtermaßen aber witterungsgeschützter, trockener Vogel-, insbesondere Taubenkot, der ein günstiges Nährsubstrat darstellt.

Für die zu etwa 18% bei Tauben (einschließlich Zuchttauben) vorkommenden Erreger sind Risikogruppen wie Kleinkinder, Senioren, Schwangere und Immungeschwächte besonders

empfänglich. Deshalb sind aufgrund der "Richtlinie für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention" Tauben zumindest von Krankenhausbereichen fernzuhalten.

### **Parasiten und Lästlinge**

Taubennester können Ausgangspunkt für in den Wohnbereich des Menschen gelangendes Ungeziefer, wie z.B. Taubenzecken, Rote Vogelmilben und Speckkäfer sein.

Dabei können die Taubenzecken durch ihren Stich Hautentzündungen und durch ihre Ausscheidungen Allergien verursachen.

### **Fazit**

Wie jedes Lebewesen so können auch Tauben gelegentlich Keime und Krankheitserreger aufnehmen, beherbergen und verbreiten. Eine gravierende Infektionsgefahr für den normalen Bürger besteht dabei aber nicht. Zur Reduzierung gewisser potentieller gesundheitlicher Restgefahren sollte jedoch eine Kontamination von Lebensmitteln mit Taubenkot, eine Taubenbesiedlung in Risikobereichen (z. B. Krankenhäuser, Kindertagesstätten, Seniorenheime) und ein unmittelbarer und längerer Personenkontakt zu Tauben, insbesondere Schwärmen, vermieden oder zumindest eingeschränkt werden.

**8.) Erfahrungsbericht mit der tierschutzgerechten Bestandskontrolle  
der Stadtaubenpopulation aus Aachen**



**Bundesarbeitsgruppe  
Stadttauben**

## **Stadttauben in Aachen: Ein praktisches Beispiel zur Umsetzung einer tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation**

### **Das "Aachener Modell"**

...so lautete im Dezember 1997 eine Presseüberschrift. Noch 1995 hieß es "Plage bringt Behörde in Rage: Jährlich werden dem Aachener Stadtbild 2.000 Tauben entnommen - Kosten ca. 60.000,-DM". Was ist in diesen zwei Jahren geschehen? Was ist das Aachener Modell? Welchen Weg hat man in Aachen zur Lösung der Stadttaubenproblematik beschritten?

### **Aachener Chronik 1995**

#### **Gründung der Arbeitsgruppe Stadttauben**

Im September 1995 gründeten die Tierversuchgegner Aachen e.V. mit allen Aachener Natur- und Tierschutzorganisationen (Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), Bundesverband Tierschutz e.V., Bundesverband Tierversuchgegner e.V., NABU Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Aachen e.V., Tierschutzverein für Aachen und Umgebung e.V.) die Arbeitsgruppe Stadttauben. Ziel dieses Zusammenschlusses ist eine tiergerechte und ökologisch sinnvolle Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation sowie das Verhindern tierqualerischer Maßnahmen gegen die Tauben. Nach Recherche im gesamten Bundesgebiet wurde ein integratives Konzept entwickelt, das die Errichtung von Taubenschlägen, kontrollierte Futterstellen, Verminderung der Zuwanderung von Außen durch Brief- und Rassetauben sowie (bei Bedarf) den Einsatz einer unschädlichen Taubenpille beinhaltet. Dieser Zusammenschluß war und ist die Grundlage einer effektiven Arbeit.

#### **Der "Runde Tisch"/ Kooperationspartner**

An der Umsetzung des Konzeptes sind seit Beginn der Arbeit alle Fraktionen des Stadtrates und die zuständigen Ämter beteiligt. Die Kontaktaufnahme in Aachen erfolgte zunächst zu den umweltpolitischen SprecherInnen der Parteien. Neben dem "runden Tisch" mit Politik und Verwaltung, wenden wir uns direkt an Hausbesitzer, die ein "Problem" mit Tauben haben, an das Bistum, da Kirchen oft von Taubenschwärmen frequentiert werden, an das Bundesvermögensamt, da es zuständig für Bunker ist, an die Deutsche Bahn AG sowie an den Haus- und Grundbesitzerverein. Wichtig ist auch der Kontakt zu den Fütternden, da sie in das Konzept eingebunden sein sollen. Die Umsetzung solch eines Konzeptes bedarf der Zusammenarbeit aller Betroffenen und nicht zuletzt der Medien.

### **1996**

#### **Beschluß des tierschutzgerechten Konzeptes im Umweltausschuß**

Im Januar 1996 wurde dank der guten Kooperation mit Politik und Verwaltung ein Tötungsstopp der Stadttauben erreicht und das tiergerechte Konzept zur Bestandskontrolle im Umweltausschuß der Stadt Aachen verabschiedet.



Mitglied im:  
Bundesverband der Tierversuchgegner -  
Menschen für Tierrechte e.V.  
Geschäftsstelle

Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt  
Spenden bitte an:  
Bundesverband der Tierversuchgegner

Kontakt:  
Bundesarbeitsgruppe  
Stadttauben  
c/o Petra Yllgor



**Bundesarbeitsgruppe  
Stadttauben**



### **Aachener Symposium: Fachleute diskutierten Gesundheitsgefährdung**

Ängste und Vorurteile erschwerten die Umsetzung des Konzeptes, so daß 1996 ein Bundesaktionstag zum Thema "Gesundheitsgefährdung" in Aachen veranstaltet wurde, um in diesem Bereich Aufklärung zu erreichen. Fachleute, wie z.B. Prof. Dr. Wormuth, Direktor des Bundesinstituts für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin in Berlin, Dr. Th. Bartels, Tierärztliche Hochschule Hannover u.a. aus dem Bundesgebiet erörterten die Frage der Gesundheitsgefährdung des Menschen durch Tauben und die Möglichkeiten einer tiergerechten Bestandskontrolle. Einhellige Meinung aller ExpertInnen war, daß die Gesundheitsgefährdung durch Tauben nicht größer als die durch Zier- und Wildvögel sowie durch Nutz- und Liebhabertiere ist. Die Einstufung der Taube als Schädling nach dem Bundesseuchengesetz wurde aufgrund neuer Erkenntnisse bereits 1989 zurückgenommen. Die Errichtung betreuter Taubenschläge, kontrollierte Futterstellen sowie gegebenenfalls der Einsatz einer "Taubenpille" wurden von den Fachleuten durchweg befürwortet.

**1997**

### **Errichtung von Taubenschlägen**

Im April 1997 konnte der erste Taubenschlag in Eigeninitiative der Arbeitsgruppe errichtet werden. Die Trägerschaft hat der Bundesverband Tierschutz e.V. übernommen. Im Dezember folgte die Stadt mit der Errichtung eines zweiten Taubenschlages auf dem Verwaltungsgebäude Katschhof. Die Betreuung der Taubenschläge ist durch einen Taubenwart, der von der Stadt Aachen eingestellt wurde, gewährleistet.

**1998**

### **Errichtung weiterer Taubenschläge**

Im Oktober 1998 wurde der dritte Taubenschlag in Betrieb genommen. Bis Ende 1998 werden insgesamt sechs Taubenschläge in der Innenstadt zur Verfügung stehen.

### **Einrichtung kontrollierter Futterstellen**

Neben den Taubenschlägen wurden sieben Futterstellen in der Aachener Innenstadt eingerichtet. An diesen Stellen werden die Tauben mit artgerechtem Futter versorgt. Die Fütterung erfolgt durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Arbeitsgruppe. Die Fütterung dient der Anbindung und Kontrolle der Taubenschwärme. Langfristig sind an diesen Stellen die Errichtung weiterer Taubenschläge oder gegebenenfalls der Einsatz einer "Taubenpille" geplant.

### **Öffentlichkeits- und Beratungsarbeit**

Parallel zu den Gesprächen mit der Stadt wurde ein guter Kontakt zum Bistum aufgebaut und unser Konzept im Umweltbrief des Bistums den Pfarngemeinden vorgestellt. Bei Problemen von Hausbesitzern und Mietern arbeitet das Ordnungsamt mit der Arbeitsgruppe Stadttauben zusammen; so daß hier Beratung und Hilfe angeboten werden kann.

Mitglied im:  
**Bundesverband der Tierversuchsgegner -  
Menschen für Tierrechte e.V.**  
Geschäftsstelle  
Roermonder Straße 4a

Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt  
Spenden bitte an:  
**Bundesverband der Tierversuchsgegner  
Kennwort Tauben • Stadtparkasse Aachen**

Kontakt:  
**Bundesarbeitsgruppe  
Stadttauben**  
c/o Petra Yllgör  
Amselweg 6 • 71083 Herrenberg





**Bundesarbeitsgruppe  
Stadtauben**



Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit haben wir eine Broschüre zum Thema „7 Fragen und Antworten zum Thema Stadtauben“ erstellt. Diese Broschüre ist ebenfalls beim Bundesverband Tierschutz e.V. erhältlich. Aus vielen Städten erhält Aachen Anfragen mit der Bitte um Unterstützung. Besonders erfreulich ist daher die Gründung der Bundesarbeitsgruppe Stadtauben, die dem Bundesverband der Tierversuchgegner angeschlossen ist.

**1998**

### **Erste Bilanz der Taubenschläge**

Nach einer Eingewöhnungszeit, wurden die Taubenschläge von den Tieren angenommen. Die Tauben haben ihr neues Zuhause "bezogen" und halten sich in den Schlägen auf, brüten und schlafen dort. Dies ist als eindeutiger Erfolg zu bewerten. Über 120 Taubeneier wurden alleine in einem Taubenschlag innerhalb von vier Monaten ausgetauscht - eine Form der Geburtenkontrolle, die sowohl im Sinne des Tierschutzes als auch im Sinne der Bevölkerung ist. Der Taubenkot, der sonst ein Ärgernis für Hausbesitzer und Mieter darstellt, wird in den Taubenschlägen regelmäßig entsorgt und als Dünger eingesetzt. Bei einem "Taubenbesatz", von ca. 80 Tieren in einem Schlag, sind es ca. 10 kg Taubenkot/Monat, der so sinnvoll verwendet wird. Für die BürgerInnen bedeutet es: Verringerung der Kotbelastung an Fassaden und Verhinderung weiteren Nachwuchses der Taubenpopulation.

### **Beratung bei Problemfällen**

Dank der Kooperation mit dem Ordnungsamt werden alle Beschwerden und Anfragen bezüglich Stadtauben an die Arbeitsgruppe weitergeleitet. Innerhalb von drei Jahren konnten so in mehr als 50 Fällen eine Beratung und Hilfe vor Ort geleistet werden. Die Hilfe bei Problemen reicht von der Beratung über tiergerechte Abwehrmaßnahmen bis hin zu "Räumungsaktionen", im Vorfeld von anstehenden Bauarbeiten, um Tiere und Brutgelege herauszuholen. Da die Vergrämung der Tauben stets nur eine Verlagerung der Population zur Folge hat, klärt die Arbeitsgruppe Hausbesitzer über die Errichtung von Taubenschlägen auf. Hausbesitzer und Wohnungsbaugesellschaften stehen diesem Anliegen in Aachen dank sachlicher Informationen aufgeschlossen gegenüber.

### **Auffangstation für Stadtauben**

Jeder kennt die Bilder in unserer Innenstadt: Tauben mit abgeschnürten oder zusammengebunden Gliedmaßen, die sich schrecklich entzünden und den Tieren große Schmerzen bereiten. Häufig sieht man auch Tiere mit gebrochenen Flügeln und anderen schweren Verletzungen, die zu einem elendlichen Tod u.a. durch Verhungern führen. Für diese verletzten Tiere und auch für Jungtauben gibt es in Aachen eine Auffang- und Pflegestation.

### **Perspektiven**

Weitere Taubenschläge sowie die Errichtung von aus Stein gemauerten Taubentürmen in zentral gelegenen Grünflächen sind in Planung. Aachen hat ca. 3.000 bis 4.000 Tauben. Dies sind Schätzwerte, da eine wissenschaftliche Bestandserhebung zwar geplant, aber bisher noch nicht umgesetzt werden konnte. Ziel des "Aachener Modells" ist die Einrichtung von mindestens zehn Taubenschlägen im Innenstadtbereich sowie die gleiche Anzahl Futterstellen, an denen gegebenenfalls ein unschädliches Taubenhormon ausgebracht werden kann. Die Anzahl der Taubenschläge und Futterstellen orientieren sich an den vorhandenen Taubenschwärmen und ihren Aufenthaltsorten. Die Annahme der Taubenschläge durch die Tauben und die positive Resonanz in der Bevölkerung zeigen, dass Aachen auf dem richtigen Weg ist.



Mitglied im:  
Bundesverband der Tierversuchgegner -  
Menschen für Tierrechte e.V.  
Geschäftsstelle

Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt  
Spenden bitte an:  
Bundesverband der Tierversuchgegner

Kontakt:  
Bundesarbeitsgruppe  
Stadtauben  
c/o Petra Yllgor



**Bundesarbeitsgruppe  
Stadtauben**



### **Unsere Empfehlung aus Aachen:**

Setzen sie sich für die Umsetzung eines tiergerechten Konzeptes für den Umgang mit den Stadtauben in Ihrer Gemeinde ein. Fordern Sie Informationen über unsere Arbeitsgruppe an. Wir wünschen allen Initiativen in diesem Sinne Erfolg und hoffen, daß Hetzkampagnen gegen Tauben und Fütterungsverbote bald der Vergangenheit angehören.

### **Städte, die das Ko. bereits verwirklichen:**

Stadt Aachen/ Kontakt:

Tierschutz:

Arbeitsgruppe Stadtauben Aachen  
Elisabeth Heß  
Paßstraße 72  
52070 Aachen

Behörde:

Ordnungsamt  
Frau Wartmann  
Postfach 1210  
52068 Aachen  
Tel.: 0241/ 432 3240

Stadt Augsburg/ Kontakt:

Tierschutz:

Initiative gegen Tierversuche und Ausbeutung der Tiere, Augsburg  
Rudolf Reichert  
Pflugstraße 30  
86179 Augsburg  
Tel. + Fax: 0821/ 86994

Behörde:

Kämmereiamt  
Stadtkämmerer Walter Graf  
Am Hinteren Perlachberg 6  
86150 Augsburg  
Tel.: 0821/3249001



**Kontakt:**  
Bundesarbeitsgruppe  
Stadtauben

c/o Petra Yllgor  
Amstelweg 6 • 71081 Herrenberg

Mitglied im:  
Bundesverband der Tierversuchgegner -  
Menschen für Tierrechte e. V.

Geschäftsstelle  
Roermonder Straße 4a

Als gemeinnützig und besonders  
förderungswürdig anerkannt  
Spenden bitte an:

Bundesverband der Tierversuchgegner  
Kennwort Tauben • Stadtparkasse Aachen

## **9.) Literaturangaben**

Weiterführende Literatur zu den Themen Stadttauben und Taubenhaltung

- ARBEITER, K., G. HAGER und M. M. KOPSCHITZ (1975): Die temporäre Sterilisation von verwilderten Haustauben. *Zbl. Vet. Med. A* **22**, 117 - 141.
- BEZZEL, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. Eugen Ulmer, Stuttgart.
- BGA (1994): Merkblatt zum Problem der verwilderten Haustauben.
- BRUNS, H. (1959): Das Problem der verwilderten Haustauben in den Städten. *Biol. Abh.* **17**, 3 - 37.
- DIMIGEN, J. (1986): Tierschutzgerechte Regulierung verwilderter Stadttauben. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **93**, 492 - 495.
- GEISTHARDT, G. (1977): Über die Möglichkeiten zur Bestandsminderung verwilderter Haustauben. *Z. angew. Zool.* **64**, 27 - 36.
- GLÜNDER, G. (1989): Infektionen der Tauben als Risiko für die Gesundheit von Mensch und Tier. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **96**, 112 - 114.
- GRÜLL, A. (1980): *Columba livia* - Straßentaube. In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9: Columbiformes - Piciformes (Hrsg.: U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM), 9 - 42. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
- HAAG, D. (1984): Ein Beitrag zur Ökologie der Stadtaube (*Columba livia livia*). Diss. phil., Basel.
- HAAG, D. (1988): Die dichteabhängige Regulation im Brutschwarm der Strassentaube *Columba livia forma domestica*. *Ornithol. Beob.* **85**, 209 - 224.
- HAAG, D. (1994): Die Strassentaube: Die Geschichte einer Mensch-Tier-Beziehung. *Schweizer Tierschutz* **121**, 4 - 30.
- HAAG-WACKERNAGEL, D. (1997): Die soziokulturellen Ursachen des Taubenproblems. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **104**, 52 - 57.
- HAAG-WACKERNAGEL, D. (1997): Taubenabwehr Tierschutz-Verhalten-Wirkung. Verlag Medizinische Biologie, Universität Basel.
- HENNIG, B. (1993): Der Einfluß von Levonorgestrel und 17 $\alpha$ -Ethinylestradiol auf die Fruchtbarkeit der verwilderten Haustaube (*Columba livia f. dom.*). Diss. med. vet., Hannover.
- HOERSCHELMANN, H., J. DIMIGEN und H. KÄHLER (1981): Erfahrungen mit dem "Taubenregulans" Busulfan. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **88**, 278 - 283.

- KEIL, W., F. FRANK, J. KÖSTERS, G. RHEINWALD, R. ROßBACH, E. UECKERMANN und H.-J. WORMUTH (1991): Müssen wir Tiere gleich töten? - Maßnahmen zur Verminderung überhandnehmender freilebender Säugetiere und Vögel. Bestandsaufnahme, Berechtigung und tierschutzrechtliche Bewertung. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 404. Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup.
- KLAUSNITZER, B. (1989): Verstädterung von Tieren. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- KNAPP, M. und H. A. RÜSSEL (1973): Gefahren für Greifvögel bei der Möwenbekämpfung durch Chloralose. Achweis einer Chloralosevergiftung bei zwei Bussarden. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **80**, 573 - 574.
- KORTING, G. W. und E. HOOST (1976): Taubenzecken-Dermatitis. *Deutsches Ärzteblatt* **31/1991**, 2021 - 2024.
- KÖSTERS, J., E. KALETA, G. MONREAL und O. SIEGMANN (1991): Das Problem der Stadtauben. *Deutsches Tierärzblatt* **4/1991**, 272 - 276.
- KÖSTERS, J. und R. KORBEL (1997): Zur Problematik der freilebenden Stadtauben. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* **104**, 50 - 51.
- KRAFT, H. (1974): Vergiftung von Tauben mit Blausäure zur Dezimierung überschüssiger Populationen. *Tierärztl. Prax.* **2**, 47 - 50.
- KRÜGER, H. (1984): Die Nestfauna verwilderter Haustauben und ihre gesundheitsschädigenden Spezies. *Mh. Vet.-Med.* **39**, 241 - 246.
- MARKUS, L. (1990): Taubenzeckenstiche beim Menschen. *Der Allgemeinarzt* **9/1990**, 545 - 548.
- MULSOW, R. (1968): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Hamburger Vogelwelt. *Abh. Naturwiss. Verein Hamburg* **XII**, 123 - 188.
- MURTON, R. K., R. J. P. THEARLE und J. THOMPSON (1972): Ecological studies of the feral pigeon *Columba livia* var..I. Population, breeding biology and methods of control. *J. Appl. Ecol.* **9**, 835 - 874.
- PLATH, L. (1979): Zur Ausweitung und gegenwärtigen Verbreitung der verwilderten Haustaube (*Columba livia* f. *domestica*) im Gebiet der Stadt Rostock. *Ornith. Rundbr. Mecklenburg* **20**, 27 - 35.
- RÖSLER, G. (1994): Die Brieftaube. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- SCHUSTER, W., R. RÖDER, H. THEODOR und C. VOGEL (1989): Verwilderte Haustauben - ein hygienisches Problem mit zunehmender Bedeutung in der DDR. *Z. gesamte Hyg.* **35**, 514 - 518.

SELLENSCHLO, U. (1989): Folgeschäden einer Taubenplage. *Prakt. Schädlingsbekämpfer* **9/89**, 172.

SIXL, W. (1975): Zum Problem der verwilderten Stadttaube (Aves, Columbiformes, Columbidae). *Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum* **4**, 87 - 97.

STEINBRINK, H. (1991): Schädlingsbefall nach Taubenbesiedlung. *Prakt. Schädlingsbekämpfer* **5/91**, 108 - 112.

VOGEL, C. (1983): Taubenkrankheiten. Schober Verlag, Hengersberg.

VOGEL, C. (1992): Tauben. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.

WISCHER, E. und P. MEYER (1975): Zur tierschutzgerechten Verminderung überhandnehmender Vogelbestände: Wirkung und Verträglichkeit angewandter Präparate. *Du und das Tier - Archiv für Tierschutz* **5**, 97 - 100.

WORMUTH, H.-J. (1993): Maßnahmen zur Verminderung überhandnehmender freilebender Säugetiere und Vögel, insbesondere verwilderter Katzen sowie Haustauben. *Mh. Vet.-Med.* **48**, 583 - 593.

WORMUTH, H.-J. (1995): Müssen Vögel aus hygienischen Gründen bekämpft werden? *Be-richte z. Vogelschutz* **33**, 39 - 45.

**An der Erstellung der Ausarbeitung haben mitgewirkt:**

- 1) Frau Barner und Frau Munzel, Stadt Hameln
- 2) Herr Dr. Bartels, Gehrden
- 3) Herr Bethke, Verband Nieders. Tierschutzvereine
- 4) Frau Dr. Doil, Landeshauptstadt Hannover
- 5) Frau Dr. C. Exner, Deutscher Tierschutzbund
- 6) Herr Prof. Hackbarth, TiHo Hannover Herr Prof. Hedrich, MHH Hannover
- 7) Herr Prof. Hedrich, MHH Hannover
- 8) Frau Heß, Bundesarbeitsgemeinschaft Stadtauben
- 9) Herr Dr. Kummerfeld, TiHo Hannover
- 10) Herr Müller, TiHo Hannover
- 11) Herr Saak, TiHo Hannover
- 12) Herr Dr. Wormuth, Direktor und Professor im BgVV